

Solidarische Ökonomie

1. Von der Notwendigkeit eigener, solidarischer ökonomischer Strukturen

Oft wird gesagt, die Welt sei zu kompliziert geworden, um sie zu verstehen. In rasantem Tempo ändert sie sich durch die Entwicklung der Produktivkräfte, u.a. in der Computer-, Gen- und Nanotechnologie. Im Wettlauf damit steht der neoliberale Umbau des Kapitalismus. Stichworte dazu sind Hartz-Gesetze, weltweite Produktionsverlagerungen, Privatisierung von öffentlichem Eigentum (in den USA bis hin zu den Gefängnissen), Flexibilisierung von Arbeitsverhältnissen und Abbau von (Arbeits-)Rechten sowie die Militarisierung nach innen und außen. Der Markt wird es richten und nimmt dabei auf die Menschenwürde keine Rücksicht mehr. Das verändert die Welt bis hinein in unseren Lebensalltag und in uns selbst hinein.

Woran liegt die vermeintliche Unfähigkeit, diese Welt zu verstehen? Wir scheinen in einer Informationsflut unterzugehen. Das eigentliche Problem aber liegt woanders. Es fehlen zunehmend Analyse Kriterien. Kriterien, nach denen wir auswählen und bewerten können. Das liegt einerseits am Verlust von Hoffnung und Utopie nach dem Zusammenbruch der UdSSR (auch bei den Linken, für die die UdSSR kein positiver Bezug war) und der darauf folgenden Verschärfung der Ausbeutungsbedingungen. Andererseits ist es das Ergebnis des erfolgreichen ideologischen Kreuzzuges neoliberaler Denkfabriken. Menschen, denen der Kapitalismus, das Eigentum, der Staat, die Geschlechterverhältnisse oder die romantische Zweierkiste als natürlich erscheinen, können nicht verstehen, was sie bedrückt.

Alle Herrschaftsverhältnisse sind vom Menschen gemacht. Sie sind also nicht natürlich. Sie sind soziale Konstruktionen und deshalb veränderbar und überwindbar! Wenn wir sie überwinden wollen, müssen wir sie erst mal erkennen. Eine radikale Analyse, also eine Analyse der Wurzeln von Herrschaft ist dazu notwendig. Daraus folgt klar, dass die Analyse "die Wandlungsprozesse, die mit dem Neoliberalismus / Postfordismus [nach-Fließband-Produktion / Dienstleistungsgesellschaft], einhergingen, ernst nimmt, und sich fragt, inwiefern die Bedürfnisse (Autonomie, Selbstorganisation etc), die durch diesen in pervertierter Form artikuliert werden, auf 'höherer Stufe' eingelöst werden können. Dies schließt ein zurück zu den scheinbar 'goldenen Zeiten' des Keynesianismus [Wirtschaftswunderzeit mit antizyklischen Staatsausgaben entsprechend Keynes Theorie], dessen ökologische und soziale Kosten sowie rassistische und sexistische Ausschlussmechanismen von so manchen geflissentlich übersehen werden, aus (Alexander Schlager: Selbstorganisation und moderner Kapitalismus, Contraste 279, Dez. 2007)."

Es ist also notwendig, gerade auch auf der ökonomischen Ebene, aufbauend auf den Erkenntnissen der Vergangenheit, zukunftsweisende praktische Kritik zu entwickeln. Wenn wir keine eigenen solidarischen ökonomischen Strukturen entwickeln und aufbauen, bleiben kaum Freiräume, sich zumindest teilweise den ökonomischen Zwängen des Kapitalismus zu entziehen. Damit schwinden u.a. auch die (zeitlichen) Spielräume für politische Arbeit und die Solidarität.

2. Was ist solidarische Ökonomie?

- Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus, Kongress Nov. 2006

Zum Kongress Solidarische Ökonomie kamen rund 1400 Menschen. Was unter solidarischer Ökonomie verstanden wird, ist in der BRD sehr unterschiedlich. Anderswo ist das schon wird die Diskussion schon länger geführt. So gibt es in Brasilien beispielsweise einen Staatssekretär für Solidarische Ökonomie, der auch auf dem Kongress anwesend war. Elmar Altvater ("Professor im Unruhestand") behauptete, solidarische Ökonomie habe es schon immer gegeben. Entscheidend sei, dass die Eigentumsfrage gestellt würde.

Ökonomie – alles solidarisch?, in: <http://www.graswurzel.net/315/oekonomie.shtml>

Im der Solidarischen Ökonomie ebenso wie im Kongress-Reader sind sehr unterschiedliche aktuelle Projekte versammelt.

Die erste Gruppe orientiert sich vorrangig am anonymen kapitalistischen Markt. Hierzu zählen in Europa Genossenschaften (z.B. die großen Produktionsgenossenschaften mit zig Millionen Umsatz Matrei, Österreich und Mondrago, Spanien und Konsumgenossenschaften wie Greenpeace Energy), FairTrade- und Frauen-Unternehmen, Antrophosophische Firmen, ökologische Direktvermarktung, Kollektivbetriebe der Alternativbewegung, etc.

Die zweite Gruppe bildet einen eigenen Markt ohne die kapitalistische Struktur des Marktes zu hinterfragen. Hier stehen Tauschringe und an Silvio Gesell und der Antroposophie orientierte Regio-Geldgruppen.

In beiden Gruppen findet sich die Idee des 3. Weges. Der 3. Weg geht auf die Sozialdemokratie zurück. Die SPD setzte seit der Zustimmung zu den Kriegskrediten 1914 nicht mehr auf Revolution und Internationalismus, sondern auf die evolutionäre Entwicklung hin zum Sozialismus in einem Land. Ein Hauptansatz dazu sollten Genossenschaften sein, der dritte Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus.

Die dritte Gruppe sind Projekte, die im hier und jetzt ein Stück weit ihre anti-kapitalistische Utopie verwirklichen wollen. Das Netzwerk "Freies Wissen", führt die Auseinandersetzung um geistiges Eigentum. Linke Kommunen und Solidarkassen setzen u.a. der individuellen Abhängigkeit vom Geld die Solidarität des Kollektivs entgegen. Hausbesetzungen stellen das Eigentum ganz in Frage und das Mietshäuser Syndikat will dauerhaft die Reprivatisierung von kollektiv befreiten Häusern verhindern. Umsonstläden wollen ein gutes Leben für alle statt Waren für kaufkräftige Kund_innen. Mehr noch als Projekte aus Europa sind Projekten aus dem Trikont dabei zu einem Spagat genötigt, da in diesen Ländern die wirtschaftliche Not der Menschen weit existenzieller ist. Beispiele sind die besetzten Betriebe aus Argentinien wie Zanon und Brukman, die große Kooperative Cecosesola aus Venezuela oder auch subsistenzorientierte Projekte aus Indien. Daneben werden historische Ansätze wie die selbstverwalteten Betriebe Ex-Jugoslawiens beschrieben.

u.a.: <http://www.solidarische-oekonomie.de>

2. Kritik am 3. Weg und an der alten Alternativbewegung

- Der 3. Weg als sozialdemokratische Lösung

Allen Ansätzen des 3. Weges ist es gemeinsam, dass sie reichlich Herrschaftsverhältnisse ausblenden. Da ist es egal ob es sich um aus der sozialdemokratischen Arbeiter_innenbewegung entstandene Genossenschaften oder um an Gesell orientierte, sich anarchistisch gebenden Ansätze geht (z.B. Dipl. Ing. A. Narcho: Stell dir vor es gibt Arbeit für alle und keiner geht hin – Die postindustrielle Anarchie). So findet Kritik an Patriarchat und globaler Ausbeutung nur marktkonform statt.

- Orientierung auf den Markt

"Im Markt hielten sich viele" der klassischen Produktiv- und Konsumgenossenschaften die ab dem achtzehnten Jahrhundert entstandene "noch Jahrzehnte, teilweise bis in die Gegenwart. Aber die allermeisten stehen keineswegs mehr für eine »Keimform« für eine menschlichere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung; sie wollen keine andere als die bestehende. Fast alle heutigen Genossenschaften haben mit dem Marktbezug, mit Ware, Geld, Kapital und darauf aufbauender Staatlichkeit ihren (oft unausgesprochenen) Frieden geschlossen."

Hilmar Kunath, in: http://www.opentheory.org/solidar_oekonomie/text.phtml

Die Marktkräfte untergraben die nicht kapitalismuskonformen Anteile der Projekte. Hierarchische Strukturen dagegen sichern langfristigen wirtschaftlichen Erfolg. Die Projekte der alten Alternativbewegung sind genau hieran von innen heraus gescheitert. "Keiner der tausenden von Ansätzen hatte ein waren- und geldkritisches Grundverständnis. Man wollte sich einfach als »Kollektiv«, anfangs ohne innere Hierarchien, »am Markt bewähren«. (Hilmar Kunath)"

- Nutzen für die Modernisierung des Kapitalismus

Geht durch solche Formen solidarischer Ökonomie Kraft verloren für politische Aktivitäten, da sie sich selbst genügen? Die alte Alternativbewegung hat klar zur Entwicklung flacherer Hierarchien, zur Individualisierung und unter kapitalistischen Bedingungen damit zur Vereinzelung und zur Verantwortungsübernahme und damit zur Modernisierung des Kapitalismus beigetragen. Legitimiert solidarische Ökonomie so auch den Neoliberalismus in dem sie dem Staat erlaubt, sich aus seiner Verantwortung zurückzuziehen?

3. Ziel, Möglichkeiten, Grenzen und Notwendigkeiten von solidarischer Ökonomie als autonomer Selbstorganisation

Ziel der solidarischen Ökonomie muss für uns die Utopie einer Gesellschaft sein, in der jede_r, weil Mensch, das Recht und die Möglichkeit hat, auf eine menschenwürdige Art Zugang zu all dem zu haben, was sie physisch, psychisch und geistig benötigen um ein gutes Leben in selbstgewählten sozialen Zusammenhängen führen zu können. Elisabeth Voß: Zwischen Marktzwängen und Keimformen einer anderen Welt, *Contraste* 279, Dez. 2007

Die Dauerkrise der marktbezogenen Erwerbsarbeit (Lohnarbeit) ermöglicht und erzwingt immer wieder neue Initiativen der bewusst betriebenen Nachbarschaftshilfe, gegenseitiger Hilfe, auch des gemeinschaftlichen Marktbezuges. Kapitalismus-überwindende keimhafte Ansätze entstehen jedoch nur dort, wo bewusst versucht wird, einen (wachsenden und zusammenwachsenden) nicht waren- und wertbezogenen »Innenraum« zu schaffen, also einen vom allgemeinen Markt sorgfältig abgetrennten Erfahrungs- und Beziehungsraum (Hilmar Kunath).

Viele Akteur_innen der Solidarischen Ökonomie betonen die Bedeutsamkeit solidarischen Wirtschaftens für kulturellen Wandel, d.h. andere Umgangsformen, gemeinschaftlichere Produktionsweisen oder ein anderes Bewusstsein bezüglich materieller Ressourcen. Projekte Solidarischer Ökonomie bilden auf verschiedenen Ebenen einerseits Experimentierfelder und haben andererseits Modellcharakter. Daraus erwächst das Potential, eine wichtige Grundlage zur Durchsetzung umfassenderer Regulierungen und Rechte zu bilden. Sie zeigen unwiderlegbar – sofern erfolgreich – , dass Alternativen machbar sind. (u.a.: <http://www.solidarische-oekonomie.de>)

"Jedoch sind die Möglichkeiten jedes Menschen und jeder Gruppe begrenzt. Überall finden sich ebenso Schwachstellen, nicht Bedachtes, und Kompromisse aufgrund der Begrenztheit der ökonomischen Möglichkeiten oder einfach weil die Akteure überfordert sind, neben der materiellen Existenzsicherung noch all die anderen Aspekte umfassend mit zu berücksichtigen. Es gibt nichts Richtiges im Falschen, und all diese Projekte sind angreifbar und gefährdet (Elisabeth Voß)."

Sicher ist deshalb auf jeden Fall die Notwendigkeit auch der politischen Auseinandersetzung und Kämpfe. Andernfalls frisst der Kapitalismus alle diese Freiräume.

Das lässt sich gut am Umsonstladen k108 konkretisieren. Als Ziel haben wir formuliert: "Wir sind überzeugt davon, dass jede_r als Mensch das Recht auf ein gutes Leben hat. Wir wollen ökologisch sinnvolle Weiterverwendung statt Konsumterror und Müllberge. Wir sind ein selbstorganisiertes Projekt. Wir verstehen uns als als Versuch einer gelebten Alternative jenseits des Kapitalismus. Diese Ökonomie macht alles zu Waren, geht über Leichen und zerstört unsere Lebensgrundlagen. Unser Anliegen ist ein solidarisches Miteinander und die Schaffung von Freiräumen, nicht die Armutsverwaltung!" Darüberhinaus strebt die Gruppe ein weiterführende Perspektive an. "Wir wünschen uns ein soziales Zentrum, das offen für alle Menschen ist. Unser Anliegen ist es, offene Räume für Kunst, Kultur, Bildung, Soziales, Ökologie, außerparlamentarische linke Politik und zum Wohnen zu schaffen. Das ist ein Beitrag zur Bestärkung emanzipativen Handelns in der Gesellschaft. Grundkonsens ist dabei die gegenseitige Achtung aller, unabhängig von Herkunft,

Religion, Geschlecht, sexueller Ausrichtung und geistiger bzw. körperlicher Verfassung. Das Soziale Zentrum wird in Selbstverwaltung von den NutzerInnen getragen werden. Wohnen, Arbeiten und Soziokultur treten hier in ein neues Verhältnis. Zur Offenheit des Projektes gehört für uns ganz zentral auch, dass Barrieren abgebaut werden müssen. Die Räume müssen für Menschen mit „Behinderungen“ zugänglich sein. "

Auch ein wichtiger Widerspruch ist formuliert: "Für die Finanzierung der Ladenmiete brauchen wir Unterstützung! Miet mit!" Das stellte sich auch als ein Hauptproblem heraus. Nach dem Scheitern unseres Umzuges aufgrund eines paranoiden Vermieters sind wir seit April auf der Suche nach einem neuen, geeigneten und bezahlbaren neuen Ort für den Umsonstladen. Aber auch andere Probleme traten auf. Unterschiedliche Intensität der Übernahme von Aufgaben und Verantwortlichkeiten und große Unterschiede in Erfahrungshintergründen produzierten Probleme beim Anspruch der Selbstorganisation und der Herrschaftsfreiheit. Die Bedürfnisse der Nutzer_innen waren teils nicht die Schaffung von Freiräumen, sondern eher aus Armut resultierend. Die Befreiung der Dinge von ihrem Warencharakter und das Prinzip der Solidarität im Umsonstladen ist Menschen mit Schnäppchenbewußtsein nur schwer vermittelbar. Andere Umsonstläden haben das Problem aber weit exessiver.

Umsonstladen k108-Faltblatt

Sept 07, www.umsonstladen-k108.de.vu

4. Beispiele von solidarischer Ökonomie als autonomer Selbstorganisation

- Venezuela: Kooperative Cecosesola

Auf wirtschaftlichem Gebiet unterstützt die Chávez-Regierung finanziell und logistisch massiv die Bildung neuer Kooperativen. „Der Staat fördert und schützt diese Vereinigungen, die zum Ziel haben, die Basis- und Alternativökonomie zu verbessern“, heißt es etwa in Artikel 118 der Verfassung von 1999. Ende 2006 bestanden laut offiziellen Angaben 181.000 Kooperativen. Gerade einmal um die 800 Kooperativen waren es beim Amtsantritt Hugo Chávez' im Jahre 1999. In der Praxis ist die Förderung allerdings mit zahlreichen Schwierigkeiten konfrontiert, ineffiziente Verwendung und ein hoher Grad an Missbrauch bei der Gründung von Kooperativen.

Doch es gibt auch andere Beispiele des Kooperativenwesens in Venezuela. Cecosesola, ein Zusammenschluss von Kooperativen in Barquisimeto (Bundesstaat Lara), arbeitet erfolgreich und hat sich ohne jegliche staatliche Unterstützung entwickelt. Die Organisation kann auf eine 41-jährige Geschichte zurückblicken, umfasst heute rund 80 überwiegend ländliche Basiskooperativen und zählt 2.000 direkt assoziierte Mitglieder. Seit 1984 arbeitet Cecosesola ohne Hierarchien. 1967 als kollektiv organisiertes Beerdigungsunternehmen gegründet, nahm man sich 1979 zusätzlich der Organisation des öffentlichen Nahverkehrs an. Missmanagement des Vorstandes führte Anfang der 1980er Jahre zum Bankrott. Die Mitglieder von Cecosesola fanden sich zusammen, um die Kooperative ohne Vorstand und Hierarchien neu zu organisieren.

Die neue Struktur erwies sich als erfolgreich und so nahm sich Cecosesola im Laufe der Zeit neuer Tätigkeitsbereiche an. Dazu zählen die fünf großen Wochenmärkte in der 1,2 Mio.-Einwohner-Stadt Barquisimeto, auf denen wöchentlich rund 55.000 Familien kooperativeneigenes Obst und Gemüse einkaufen. Daneben gibt es ein Spar- und Darlehenssystem und als jüngstes Projekt die vor Jahren begonnene Gesundheitsinitiative. Mit monatlich 10.000 Behandlungen in den Gesundheitszentren trägt dieses Projekt zur erschwinglichen medizinischen Basisversorgung der Kooperativenmitglieder und auch Außenstehender bei.

Lohn im klassischen Sinne bekommt bei Cecosesola niemand. Stattdessen erhalten alle Mitglieder *anticipos societarios* (Mitgliedervorschüsse). Die Verteilung des erwirtschafteten Ertrages erfolgt hingegen nach einem so genannten

„Angemessenheitsprinzip“. Dies bezieht sich beispielsweise auf höhere Zahlungen an Familien mit Kindern oder auch die Finanzierung der Ausbildungskosten. Da die Mitgliedervorschüsse leistungsunabhängig sind, erhalten sie auch Mitglieder, die aufgrund von Alter oder gesundheitlicher Beeinträchtigungen nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr arbeiten können. So verfügt die Organisation über ihr eigenes soziales Netz.

Entscheidungen werden grundsätzlich im Konsens getroffen, was täglich zahlreiche Versammlungen erfordert und einen nicht unwesentlichen Teil der Zeit aller Kooperativenmitglieder in Anspruch nimmt. Eine feste Zuteilung von Arbeitsplätzen existiert nicht. „Im Rahmen des Möglichen sind im Prinzip alle Aktivitäten rotierend“, sagt kooperativista Georg Rath. Cecosesola verfolge das Ziel, „immer ein bisschen weniger kapitalistisch“ zu werden.

So komme es auch immer wieder zum Austritt von Mitgliedern, denen das Geldverdienen allein wichtiger sei als die darüber hinausreichenden Vorzüge des Kooperativenlebens.

Aber auch wenn die Überwindung „alter“ Verhaltensmuster nach wie vor das größte Problem darstellt, bleiben die Mitglieder zuversichtlich. Laut Torin begreife man das tägliche Ringen um ein solidarisches Miteinander als einen „ständigen, offenen Lernprozess“, durch den man bereits erreicht habe, „eine kollektiv geführte Organisation zu entwickeln, die Tag für Tag demokratischer, flexibler, transparenter und solidarischer wird“.

Ein entscheidender Grundsatz von Cecosesola ist die prinzipielle Ablehnung (finanzieller) staatlicher Unterstützung. Jahrzehnte lang musste sich das Projekt aus eigener Kraft entwickeln, was zu einem hohen Maß an Unabhängigkeit und Autonomie geführt hat, welche es auch heute auf keinen Fall einbüßen möchte. Allerdings hat sich ihr Verhältnis zum Staat verändert. Sahen sie sich in ihren Anfangsjahren noch Repression ausgesetzt, ist das Verhältnis heute deutlich entspannter. Cecosesola hatte selbst Gesetzesvorschläge eingereicht, die zu großen Teilen in Verfassung und Kooperativengesetz eingegangen sind. Ebenfalls unterstützten sie auf Anfrage von staatlicher Seite die Ausbildung von über 700 Mitgliedern der Vuelvan Caras-Kooperativen. Doch darüber hinaus wollen sie sich weder Vereinnahmungen noch ihre Unabhängigkeit einschränken lassen. Cecosesola bestand schon lange vor Chávez und möchte auch nach ihm fortbestehen.

<http://www.lateinamerikanachrichten.de/?artikel/1038.html>

– **Argentinien: Fabrikbesetzungen, das Bsp. Zanon**

"Am 9./20.12.2001 hatte in Argentinien eine folgenreiche Rebellion gegen den Neoliberalismus begonnen. Menschen waren töpfeschlagernd auf die Strassen von Buenos Aires gegangen und der argentinische Präsident de la Rúa floh per Helikopter aus dem Präsidentenpalast.

Immer wieder übte der Staat massive Repression gegen die Protestierenden aus, beispielsweise am 25. und 26.11.03 mit Bleikugeln in Neuquén, Sitz der von ArbeiterInnen besetzten Keramikfabrik Zanon. Es gab zahlreiche Verletzte. Auch Indymedia-Argentinien wurde 2003 von der Staatsgewalt geräumt. Bei dem überall geleisteten Widerstand spielten die selbstverwalteten Fabriken wie Brukman und Zanon eine grosse Rolle. Im November 2003 wurde die einst besetzte Textilfabrik Brukman an eine Genossenschaft in ArbeiterInnenhand übergeben.

Nach gerade einmal 6 Jahren Selbstverwaltung, haben die ArbeiterInnen von Zanon die Produktion von einem Anfang bei Null, auf 375.000 2 mensuales (? das ist mir nun leider nicht ganz klar; mensual heisst monatlich; mehr steht im Originaltext nicht) gesteigert. Erst im September hat der erste Export nach Chile stattgefunden. Unter der Selbstverwaltung der Belegschaft wurden 250 neue Arbeitsplätze geschaffen und Millionenbeträge investiert, um die Maschinen anzupassen und in Stand zu halten. Die Gefahr von Arbeitsunfällen wurde beträchtlich vermindert und 1000de Meter (Kacheln)

an soziale Organisationen,- und Institutionen gespendet. Ausserdem trugen die ArbeiterInnen von Zanon mit Geldbeträgen dazu bei, den Streikfonds von Organisationen im Kampf im ganzen Land zu er,-und unterhalten.

Diese Geschichte beweist, dass die Fabrik in den Händen der KeramikproduzentInnen trotz des politischen, justiziellen und legislativen Boykotts, effizient geführt worden ist. Die Geschichte Zanons ist eine der erfolgreichsten im Hinblick auf die Zurückeroberung der Fabriken, sowohl was die Produktivität anbelangt, als auch bezüglich der politischen Entwicklung in der Region."

<http://de.indymedia.org/2007/10/197748.shtml>

2005 wurde die Legalisierung der selbstverwalteten Fabrik erkämpft. Am 20. Oktober 2007 ist der Belegschaft der Weiterbetrieb unter den bislang gerichtlich abgesicherten Bedingungen zum 20.10.2008 untersagt worden. Die ArbeiterInnen haben Rechtmittel und einen Protestaktionen angekündigt.

<http://www.labournet.de/internationales/ar/zanon-index.html>

- Umsonstökonomie

"Der persönlichen Aneignung" (Containernl, Klauen, Schnorren, ...) "steht die offensive Gratisökonomie gegenüber, die vielen den Zugriff auf Ressourcen, Nahrung usw. ermöglicht ... von Gemeinschaftsbibliotheken bis hin zu Projektwerkstätten (Orte mit offen zugänglicher Infrastruktur aller Art). Wichtig ist, diese Ansätze zu verbinden und soziale Orte zu schaffen, wo interessierte Leute den Einstieg in Selbstorganisation finden können ohne "ideologische Eintrittskarten" oder Szeneschranken. Als positives Beispiel wurden z.B. Umsonstläden genannt, die eine Schnittstelle für viele andere Projekte (Fahrradwerkstätten, Unterstützung bei Behördengängen usw.) darstellen könnten. Zudem können all diese Orte selber Reibungsfläche mit der marktförmigen Normalität darstellen, wenn Aktionen damit verknüpft werden."

Gratisökonomie - Aktionismus, Nische oder radikale Gesellschaftsveränderung?
in: Contraste Nr. 241 (Okt 2004)

Die Idee

Willkommen im Umsonstladen! Hier gibt es Kleidung, Geschirr, Bücher, Spielzeug und mehr – was gerade da ist. Jede_r nimmt sich was sie / er für sich braucht. Jede_r kann Brauchbares abgeben. Hier ist ein Ort auch für Kommunikation bei Tee und Kaffee. Im Umsonstladen geht es nicht um Geld! Es wird weder gekauft, verkauft noch getauscht!

Die Praxis

Seit Juli 2006 bis Ostern 2008 existierte der Umsonstladen im K 108 in der Kornstr. 108. Zur Zeit sind wir auf der Suche nach einem geeigneten, bezahlbaren Ort.

Der Raum soll weiter ein offener Treffpunkt für andere, nicht kommerzielle und parteipolitisch ungebundene Gruppen und Projekte sein.

Die Ziele

Wir sind überzeugt davon, dass jede_r als Mensch das Recht auf ein gutes Leben hat. Wir wollen ökologisch sinnvolle Weiterverwendung statt Konsumterror und Müllberge.

Wir sind ein selbstorganisiertes Projekt. Wir verstehen uns als Versuch einer gelebten Alternative jenseits des Kapitalismus. Diese Ökonomie macht alles zu Waren, geht über Leichen und zerstört unsere Lebensgrundlagen. Unser Anliegen ist ein solidarisches Miteinander und die Schaffung von Freiräumen, nicht die Armutsverwaltung!

Trotz "Umsonst"-Laden: Für die Finanzierung der Ladenmiete brauchen wir Unterstützung! Miet mit!

Die Perspektive

Der Umsonstladen ist unser erstes gemeinsames praktisches Projekt. Unsere Idee aber reicht weit darüber hinaus.

Wir wünschen uns ein soziales Zentrum, das offen für alle Menschen ist. Unser Anliegen ist es, offene Räume für Kunst, Kultur, Bildung, Soziales, Ökologie, außerparlamentarische linke Politik und zum Wohnen zu schaffen. Das ist ein Beitrag zur

Bestärkung emanzipativen Handelns in der Gesellschaft.

Grundkonsens ist dabei die gegenseitige Achtung aller, unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht, sexueller Ausrichtung und geistiger bzw. körperlicher Verfassung. Das Soziale Zentrum wird in Selbstverwaltung von den NutzerInnen getragen werden.

Wohnen, Arbeiten und Soziokultur treten hier in ein neues Verhältnis. Zur Offenheit des Projektes gehört für uns ganz zentral auch, dass Barrieren abgebaut werden müssen. Die Räume müssen für Menschen mit „Behinderungen“ zugänglich sein.

www.umsonstladen-k108.de.vu

- **Komunebewegung (Kommuja-Netzwerk)**

"Die politischen Kommunen wollen die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern. Dazu tragen sie bereits in gewissem Maße durch ihre alternative Lebensweise bei. Fernziel sind egalitäre (freiheitliche und gleichberechtigte), emanzipatorische, solidarische Menschen.

Unter den erwachsenen Menschen in unseren Kommunen besteht strukturelle Gleichberechtigung. Herrschaftsstrukturen lehnen wir ab. Wir bemühen uns um Überschaubarkeit, Transparenz und Nachvollziehbarkeit aller gemeinschaftlichen Vorgänge. Unsere Privatsphären müssen hinterfragbar sein.

Unser Weg der Verständigung ist das miteinander Reden und sich in die Augen sehen - die direkte Kommunikation. Wir entscheiden im Konsensprinzip. Es gibt die Möglichkeit ein Veto einzulegen.

Unsere Kommunen fußen auf Gemeineigentum an allen Immobilien und Produktionsmitteln. In Kommunen sind der Grund und Boden und die Produktionsmittel sozialisiert.

Wir wollen es vermeiden, LohnarbeiterInnen zu beschäftigen. Wir wollen Menschen nicht über Leistung definieren. Wir wollen uns nicht nur von der fremdbestimmten Arbeit lösen, sondern vom herrschenden Verrechnungsdenken überhaupt. Wir wollen nur noch selbstbestimmte Tätigkeiten ausführen.

Wir wirtschaften in einen gemeinsamen Topf, aus dem wir nach persönlichen Bedürfnissen entnehmen.

Unsere Gemeinschaftskultur beruht auf Solidarität, Verantwortungsbewusstsein, Verbindlichkeit und einer Kommunikation des Wohlwollens, der Achtung und Gewaltlosigkeit. Das Kollektiv hat keinen Selbstzweck, wichtig ist, dass sich die Persönlichkeiten in der Kommune entwickeln können. Wir wünschen uns eine grundsätzliche Bereitschaft zur Auseinandersetzung, zur Mitteilung und Teilnahme am Gruppen-geschehen.

Durch die Kommune können Eltern und Kinder den Zwängen und Überforderungen der Kleinfamilie entgehen. In der Kommune können sich neue Beziehungsformen entwickeln, insbesondere auch zwischen Erwachsenen und Kindern. Wir wollen uns ein Umfeld schaffen, in dem sich Kinder entsprechend ihren Neigungen und Geschwindigkeiten entwickeln können und in dem sie Unterstützung darin bekommen, sich zu entfalten und sich dabei eigenständig neben ihren Eltern weitere Bezugspersonen innerhalb der Gruppe zu wählen."

(Vorläufiger Selbstverständnistext, <http://www.kommuja.de/wiki/index.php/Hauptseite>)

- **Nichtkommerzielle Landwirtschaft – Lokomotive Karlshof (nördl. Berlin)**

Die Ziele werden wie folgt formuliert:

- sich um den Aufbau gleichberechtigter und solidarischer Alltagsstrukturen bemühen
- subsistente Lebens- und Arbeitsweisen erproben, um die Abhängigkeit von der kapitalistischen Verwertungslogik einzudämmen
- eine ökologische Alltagsgestaltung anstreben
- ein eigenständiges Interesse an der Entschärfung von Privateigentum haben

<http://www.gegenseitig.de/unsere-pag/projekte-auf-dem-weg.html>

"Wir wollen nicht Dinge produzieren, um sie zu verkaufen oder ... zu tauschen ... Ziel ist der gemeinsame Prozess und die selbstgestaltete, direkte Bedürfnisbefriedigung – also

eine Art Selbstversorgung, aber nicht von autarken, lokalen Gruppen sondern im Sinne eines produktiven sozialen Netzwerks."

2006 begann der Anbau von Kartoffeln auf einem $\frac{3}{4}$ Hektar Ackerland, in Kooperation mit einem benachbarten Bauern, der LongoMai Kooperative Uhlenkrug und vielen anderen und erbrachte 4,5 Tonnen Speisekartoffeln.

2007 wurde die Anbaufläche ausgeweitet und mit der Produktion von Öl aus Sonnenblumen begonnen.

"Das widersprüchliche ist dabei, dass wir vorläufig einen Großteil unseres Bedarfs weiterhin aus diesem System beziehen müssen. Woher dafür das Geld nehmen, wenn wir weder unsere Produkte noch unsere Arbeitskraft verkaufen wollen? Aus marktökonomischer Sicht wirkt unser Projekt absurd. Auf uns allein gestellt wäre unser Experiment nicht finanzierbar. Als Teil eines kollektiven Selbstorganisationsprozesses wird jedoch auch die Beschaffung der für die NKL notwendigen Geldmittel eine Aufgabe unter vielen."

Was macht die Lok auf dem Acker?, in Contraste 272, Mai 2007

- **Mietshäuser Syndikat**

die Grundstruktur

Im Mietshäuser Syndikat sind z.Zt. 37 Projekte und 30 Projektinitiativen. Sie alle sind selbstorganisiert, bei allen ist das Mietshäuser Syndikat an der Haus GmbH beteiligt, damit ein Hausverkauf für alle Zeiten ausgeschlossen ist, und alle haben sich verpflichtet, Beiträge zum gemeinsamen Solidarfonds zu bezahlen.

die Hausbesitz GmbH

Die Immobilien der Projekte im Mietshäuser Syndikat gehören jeweils einer Hausbesitz-GmbH. Diese hat genau zwei Gesellschafter, zum einen den Hausverein, zum anderen das Mietshäuser Syndikat als eine Art Kontroll- oder Wächterorganisation: In bestimmten Angelegenheiten wie Hausverkauf, Umwandlung in Eigentumswohnungen oder ähnlichen Zugriffen wird dadurch eine Reprivatisierung verhindert, denn eine Veränderung des Status quo ist nur mit Zustimmung beider Gesellschafter möglich.

die Selbstorganisation

Bei allen anderen Angelegenheiten hat generell der Hausverein alleiniges Stimmrecht: Wer zieht ein? Wie werden Kredite besorgt? Wie wird umgebaut? Wie hoch ist die Miete? Diese Entscheidungen und die Umsetzung ist alleinige Sache derjenigen, die im Haus wohnen und arbeiten.

Das Verbindungselement Syndikat

Da das Syndikat in seiner Rolle als „Kontrollorganisation“ Gesellschafter in jeder Hausbesitz-GmbH ist, ist es gleichzeitig das Bindeglied, das die Hausbesitz-GmbHs verknüpft. Und zwar fest und dauerhaft, denn eine GmbH ist von einem Gesellschafter einseitig nicht auflösbar.

<http://www.syndikat.org/>

- **Freies Lernen**

Freie Uni Hamburg

"Der Arbeitskreis Lokale Ökonomie Hamburg hat ein neues Projekt gestartet: Die Freie Uni Hamburg. Die Ankündigung spricht für sich, deswegen sei sie hier im Folgenden komplett wiedergegeben. Wissen können sich die Menschen unentgeltlich weitergeben. Dadurch wird es nicht verbraucht sondern verbreitet. Gerade durch das Internet stehen große Mengen Wissen über Natur und Gesellschaft für alle frei zur Verfügung. Aber in einer Gesellschaft, in der so vieles zu einer Ware geworden ist, wird ständig versucht, auch Wissen zu privatisieren. ... "Uni" meint hier nicht Fakultäten und selbsternannte akademische "Eliten", sondern anspruchsvolle Bildung für alle - und zwar ohne Geld!! ... Die Freie Uni strebt danach, Bildung von der sich weiter verdichtenden Abhängigkeit von Waren und Geld zu lösen.

Es wird in kleinen, selbstorganisierten Gruppen gelernt – in freiwilligen Neigungs-

gruppen. Hier kann man sich gut kennen lernen. Alle tragen nach ihren Möglichkeiten zu den jeweils selbst gesteckten Bildungszielen bei. Noten, Scheine, Zeugnisse gibt es nicht.

Eine Lerngruppe entsteht, wenn eine Anbieterin / ein Anbieter auftritt und sich Leute finden, das angesagte Thema in selbstbestimmter Weise zu behandeln. Jede (r) kann etwas anbieten oder TeilnehmerIn sein."

<http://www.keimform.de/2008/01/20/freie-uni-hamburg/>

"Alle wichtigen Informationen und Kontakte zu den momentan aktiven oder demnächst beginnenden Lerngruppen: Von Trommeln und Kunst über Physik bis zur Philosophie. Bisher gibt es 13 Angebote. 6 Gruppen laufen; insgesamt ca. 50 TeilnehmerInnen!"

<http://www.neue-arbeit-hamburg.de/pmwiki.php/Main/FreieUniHamburg>

Travelling School of Life

"Die Travelling School of Life ist ein weltweites Bildungsnetzwerk von Leuten, die ihr Wissen und ihre Ressourcen teilen möchten. Wir gestalten alternative, kostenlose Bildung außerhalb gewöhnlicher Wege wie Ausbildung, Schule und Uni.

Du entscheidest dabei selbst, welche Themen, zu welcher Zeit, an welchem Ort, mit welchen Leuten, auf welche Art und für welchen Zweck Du lernen möchtest. Auf der Internetplattform www.tsolife.org findest Du Gleichgesinnte aus aller Welt und kannst Angebote und Gesuche veröffentlichen.

Die Datenbank- und Netzwerkstruktur befindet sich im permanenten Aufbau. Mit dem tsolife-wiki, Mailinglisten und öffentlichen Treffen versuchen wir den Organisationsprozess offen zu gestalten, die Beteiligung einfach und offen zu halten.

Diese weltweite Vernetzung funktioniert am besten, wenn Du die Erfahrungen die Du hast in das tsolife-wiki einträgst und ebenfalls die Orte, an denen Du schonmal was besonders gut gelernt hast, die Leute ansprichst, von denen Du schonmal was besonders gut gelernt hast, sich dort als "User" ein "Profil" zu erstellen und die Fähigkeiten als Angebote einzutragen und/oder Deine Angebote dort einträgst.

Du kannst auch beginnen, im Kreise der Dir bekannten Menschen kleine (regionale) Bildungsnetzwerke aufzubauen und nachdem Ihr überlegt habt, welche Lernmöglichkeiten Ihr anderen Menschen zugänglich machen wollt, diese Angebote in eben beschriebener Weise das tsolife-wiki einträgt.

Beim Reisen begibst Du dich in unbekanntere Situationen, lernst Menschen kennen, entdeckst andere Lebensstile und neue Sichtweisen auf die Dinge. Wobei mit „Reisen“ nicht „Tourismus“ sondern das respektvolle Einlassen auf die Umgebung gemeint ist.

Das Netzwerk unterstützt die Beteiligten dabei sich in Lerngruppen zusammen zu finden, selbstorganisiert zu lernen, geeignete Lernorte und ProjektpartnerInnen zu finden, zusammen zu reisen und/oder alleine Lernorte zu besuchen."

<http://wiki.tsolife.org/>,

www.wiki.bildung-schadet-nicht.de/index.php?title=AVV/SS_2007/TSoLife&redirect=no - 12k